

Harald Derschka / Jürgen Klöckler (Hrsg.)

Der Bodensee

Natur und Geschichte aus 150 Perspektiven

Jubiläumsband des internationalen Vereins für Geschichte
des Bodensees und seiner Umgebung

1868–2018



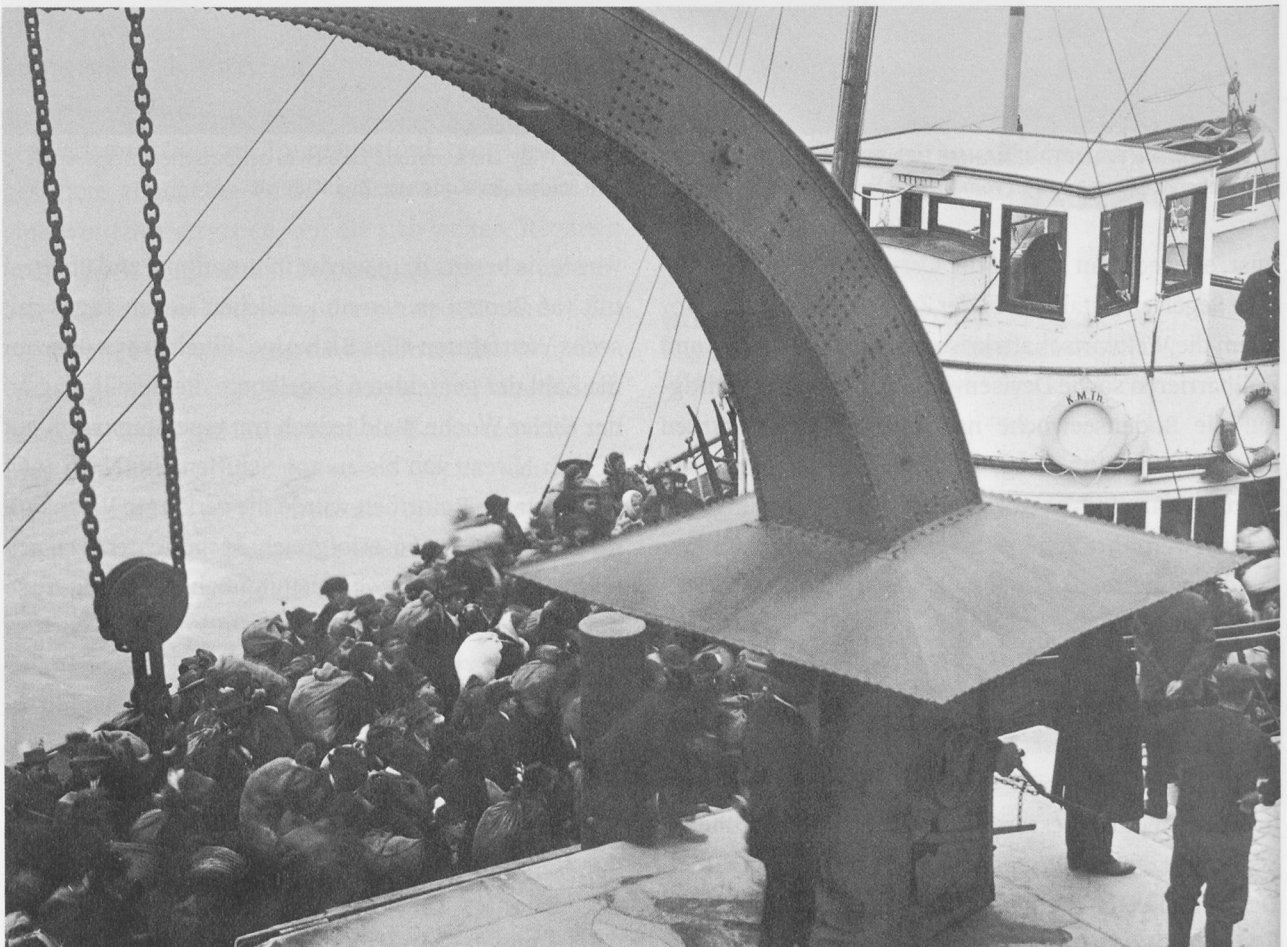
Jan Thorbecke Verlag

DIE „SCHWABENKINDER“ AUS VORARLBERG, TIROL UND DER OSTSCHWEIZ

Saisonale Arbeitsmigration nach Oberschwaben

Bittere Armut zwang jährlich im März fünf- bis fünfzehnjährige Kinder aus Vorarlberg, Tirol und der Ostschweiz auf Arbeitssuche in die Fremde, wobei sie lange und entbehrungsreiche Fußmärsche zurücklegten. Um diese „Schwabengängerei“ effektiv zu organisieren, lenkte der 1891 gegründete „Tiroler und Vorarlberger Hütkekinderverein“ mit Hilfe verbesserter Verkehrsmittel wie Dampfschiff und Eisenbahn die Verdingung von Hütke- und Schwabenkinder zentral nach Friedrichshafen. Dort fanden sich Landwirte aus ganz Oberschwaben ein, um einen Großteil dieser Schwabenkinder als saisonale Arbeitskräfte anzuwerben.

Gründer des Hütkekindervereins waren ein Pfarrer und ein Politiker: Venerand Schöpf, ein der Seelsorge entbundener Pfarrer aus der Arlberg-Gemeinde Pettneu im Stanzertal, und Josef Anton Geiger, Gemeindevorsteher von Pettneu und Landtagsabgeordneter. Beide waren aus wohltätig-humanistischen Bestrebungen heraus motiviert, den Kindern bessere Arbeitsbedingungen und Schutz vor der Willkür der Landwirte bieten zu können. Zentraler Markort für Schwabenkinder in Oberschwaben war seit 1891 die Friedrichshafener Karlstraße, die unweit vom Hafen liegt. Hier wurden die Arbeitsbedingun-



SCHWABENKINDER AUS TIROL BEI DER ANKUNFT IM FRIEDRICHSHAFENER HAFEN, UM 1910. – Foto: Peter Scherer.

gen zwischen Landwirten und Schwabenkinder verhandelt.

Schwabenkindermarkt

Der Hütেকinderverein konnte vor Ort Vereinbarungen durchsetzen, die von erwachsenen Begleitern der Kinder schriftlich abgefasst oder persönlich vertreten wurden. Die Löhne der Schwabenkinder wurden teils in Geld, teils in Kleidung („doppeltes Häs“) ausbezahlt. Der Hütেকinderverein war bestrebt, die beschwerlichen Wanderungen zu mildern, für Begleitpersonen und eine gute Unterbringung zu sorgen sowie die Einhaltung von Lohnzusagen zu gewährleisten. Für eine wirtschaftlich sehr arme Region wie Vorarlberg war die Notwendigkeit, die eigenen Kinder zur Erwerbsarbeit außer Landes zu schicken, eine Frage des Überlebens. Nur so ist erklärbar, warum gerade auf die überschüssige Arbeitskraft von männlichen Kindern und Jugendlichen verzichtet werden konnte. Für das 19. Jahrhundert war die Verteilung der Schwabenkinder auf das Geschlecht hin ungefähr 80 Prozent Jungen zu 20 Prozent Mädchen. Ein Bericht im Friedrichshafener „Seebblatt“ dokumentiert, dass im März 1895 bis zu 250 Schwabenkinder aus dem Bregenzerwald, dem Montafon und aus Tirol in Begleitung von Geistlichen und Lehrern am Hafen von Friedrichshafen angekommen waren, und dass sich in noch größerer Zahl die zukünftigen Dienstherrn vor dem Gasthaus „Zum Rad“ in der Karlstraße eingefunden hatten.¹ Im Jahr 1894 hatten von ca. 150 Schwabenkindern bereits 100 in Friedrichshafen einen Dienstvertrag erhalten.²



FRIEDRICHSHAFENER KARLSTRASSE UM 1910: Heimreise der Schwabenkinder. – Foto: Peter Scherer.

Ende der Kinderarbeit in Oberschwaben

Die dienstgebenden Landwirte kamen hauptsächlich aus badischen und württembergischen Orten Oberschwabens. Diese benötigten im Gegensatz zur kleinräumigen alpinen Bergbauernwirtschaft dringend saisonale Arbeitskräfte für die Bestellung der großflächigen Felder. Im Anschluss an den Schwabenkindermarkt in Friedrichshafen fuhr nur noch ein kleinerer Teil der Kinder mit der Bahn nach Ravensburg, um sich dort zu verdingen.³ Nach einem arbeitsreichen Sommer sammelten sich die Schwabenkinder im Oktober wieder zur Heimreise in Friedrichshafen, wo das Dampfschiff nach Bregenz ablegte. Der Tiroler Hütেকinderverein löste sich im Jahr 1915 auf, da während des Ersten Weltkriegs die Kinder zu Hause als Ersatz für die an die Front geschickten jungen Männer gebraucht wurden. Schließlich setzte die 1921 zwischen Österreich und Württemberg vereinbarte Einhaltung der Schulpflicht den Kindermärkten ein Ende.⁴

JÜRGEN OELLERS

1 Stadtarchiv Friedrichshafen, Seebblatt vom 16. März 1895.

2 Ebd., Seebblatt vom 17. März 1894.

3 Ebd., Seebblatt vom 10. November 1891.

4 Vgl. dazu UHLIG, Otto: Die Schwabenkinder aus Tirol und Vorarlberg, Stuttgart/Aalen 1978, S. 268–271. – Ferner: HAHNEN, Bianca: Hüt- oder Schwabenkinder in Friedrichshafen, in: Friedrichshafener Jahrbuch für Geschichte und Kultur 3 (2009) S. 58–87; OELLERS, Jürgen: Der Friedrichshafener Hütেকindermarkt, in: Bauernhaus-Museum Wolfegg (Hg.): Die Schwabenkinder. Arbeit in der Fremde vom 17. bis 20. Jahrhundert, 2. Aufl., Ostfildern 2016, S. 90–97; TSCHOFEN, Bernhard (Hg.): Regina Lampert. Die Schwabengängerin. Erinnerungen einer Magd aus Vorarlberg 1864–1874, 2. Aufl., Zürich 1996.